



## Naturschutzgebiet Albtal und Seitentäler

Der Nordweststrand des Schwarzwalds ist durch seine bis heute hauptsächlich von Wäldern eingenommenen Hochflächen geprägt. Diese werden von einzelnen Fließgewässern durchschnitten, die sich im Laufe der Jahrtausende tief in den hier anstehenden Buntsandstein eingegraben haben. Das Tal der Alb mit ihren Seitenbächen ist ein typisches Talsystem des Nordschwarzwalds. Es wurde bereits 1953 als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. Für den Schutz und die Erhaltung der einzigartigen Lebensräume des Albtals, auch im Hinblick auf sich verändernde Nutzungsansprüche, wurde am 1. Juni 1994 das 636 ha große Naturschutzgebiet (NSG) „Albtal und Seitentäler“ ausgewiesen und verordnet. Gleichzeitig wurden die daran anschließenden Hochflächen als umschließendes Landschaftsschutzgebiet (LSG) „Albtalplatte und Herrenalber Berge“ mit rund 7295 ha ausgewiesen. Zusammen sind beide rund 7930 ha groß.

Seit 2005 gehört das NSG „Albtal und Seitentäler“ außerdem zum FFH-Gebiet „Albtal mit Seitentälern“ und ist damit Teil des europäischen Schutzgebietsnetzwerks „Natura 2000“. Dadurch genießen viele Tier- und Pflanzenarten im Albtal nun auch Schutz nach europäischem Recht.

Auf den folgenden Seiten möchten wir Ihnen das NSG „Albtal und Seitentäler“ vorstellen und Sie dazu einladen, es auf naturverträglichen Pfaden zu erkunden.



Männchen der Gestreiften Quelljungfer (*Cordulegaster bidentatus*)

An nur wenig beschatteten Quellen und Quellhorizonten legt die seltene Gestreifte Quelljungfer ihre Eier in den steinig-sandigen Gewässergrund. Ihre Larven leben bis zu fünf Jahre im Wasser, bevor sie sich in eine ausgewachsene Libelle umwandeln. Durch ihre hohen Ansprüche an sauberes, sauerstoffreiches und kaltes Wasser reagieren sie während ihres Larvenstadiums besonders empfindlich auf jede Lebensraumveränderung. Auch der Feuersalamander bringt seine Jungen gerne im klaren, kühlen Wasser von Quellbächen zur Welt, bevorzugt dabei aber eher weniger offene, farnreiche Gewässer. Ansonsten sind die erwachsenen Tiere in den Mischwäldern zuhause und tagsüber nur nach Regenfällen zu sehen. Ein Besuch im Albtal kann sich also auch bei schlechtem Wetter lohnen.



Feuersalamander (*Salamandra salamandra*)

### Bewahrung durch Unterschutzstellung

Bis ins 19. Jahrhundert wurde die Landschaft im Albtal durch den Menschen nur langsam verändert. Tiere und Pflanzen hatten Zeit genug, sich den Veränderungen anzupassen. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts ist das Albtal ständig neuen Nutzungsansprüchen unterworfen. Im Zuge der Intensivierung der Landwirtschaft wurden magere Wiesen gedüngt sowie feuchte bis nasse Wiesen entwässert. Weite Teile des Albtals und seiner Seitentäler wurden intensiv beweidet. Dadurch wurden die ehemals blüten- und artenreichen Mähwiesen in blütenarme Trittpflanzengesellschaften umgewandelt. Andere Grundstücke wiederum fielen durch die Aufgabe der landwirtschaftlichen Nutzung brach und drohten zu verbuschen. Darüber hinaus wurden und werden im Talbereich zunehmend bauliche Anlagen wie Straßen, Parkplätze, Freizeiteinrichtungen und Siedlungsflächen angelegt oder erweitert. Durch diese werden wertvolle Biotope dauerhaft zerstört und das Landschaftsbild nachhaltig beeinträchtigt.

Schutzziele des NSG „Albtal und Seitentäler“ sind deshalb die Erhaltung und Entwicklung der Vielfalt an Biotopen, Tier- und Pflanzenarten sowie verschiedener Pflanzengesellschaften in ihrer typischen Ausprägung sowie die Erhaltung der Gewässersysteme einschließlich der historischen Wässerwiesen-Anlagen und der Talauen als offene Landschaftsräume.

Die Scheiblingswiesen im NSG „Albtal und Seitentäler“



In den Wäldern im Schutzgebiet sind Fichten, Tannen, Buchen und Kiefern weit verbreitet. Besonders die Altholzbestände besitzen eine hohe Bedeutung für seltene Höhlenbrüter wie Raufußkauz und Schwarzspecht. Sonnenexponierte Tothölzer sind auch die Brutstätten für die Larven spezialisierter Insekten, z.B. Solitärbiene, Bockkäfer und Hirschkäfer. An etwas feuchteren Standorten entlang der Alb ist der Schwarzerlen-Auenwald kennzeichnend. Die Schwarz-Erle sichert mit ihrem dichten Wurzelgeflecht die Böschungen und Uferänder der Fließgewässer vor Erosion.

Hecken und Feldgehölze aus Hasel, Holunder, Heckenkirche, Brombeer- und Himbeersträuchern, Esche, Berg-Ahorn und Stiel-Eiche sind im Albtal und den Seitentälern sowie auf den Hochflächen häufiger zu finden. Sie sind Nahrungs-, Brut- und Lebensraum für selten gewordene Heckenbrüter, Kleinsäuger und Schmetterlinge.

Der Schwarzspecht (*Dryocopus martius*) bevorzugt alte Buchenwälder



Das Moosalb im Winter

Das NSG „Albtal und Seitentäler“ umfasst neben dem Albtal zwischen Busenbach und der Albquelle südlich von Bad Herrenalb auch die der Alb zufließenden Seitenbäche Moosalb, Katzenbach, Wolfertsbach, Maisenbach, Holzbach und Dorfbach mit ihren Talauen. Dabei erstreckt sich das NSG im wesentlichen zwischen den am linken und rechten Hangfuß verlaufenden Straßen oder Waldwegen und umfasst somit den gesamten freien Talraum. Einzelne Klammern oder Klingen, die an die Täler unmittelbar angrenzen, wurden ebenfalls in das NSG einbezogen, ebenso einige Feuchtwiesen.

Die Unterschutzstellung hat sich gelohnt. Heute leben im Albtal viele zum Teil seltene und bedrohte Tier- und Pflanzenarten und auch die Alb selbst ist in einem sehr guten Zustand und gehört zu den wenigen Fließgewässern in Deutschland, in denen Lachse vorkommen. Durch Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen konnten die artenreichen Wiesen und auch viele andere wertvolle Biotope erhalten oder wieder entwickelt werden.

Das Landschaftsschutzgebiet (LSG) „Albtalplatten und Herrenalber Berge“ grenzt in der Tallage unmittelbar an



Schlingnatter (*Coronella austriaca*)

Einen besonderen Lebensraum bieten die im Schutzgebiet vorhandenen Felsen, Blockhalden, Steinriegel und Trockenmauern. Hier leben Zaun- und Waldeidechse, verschiedene Maus-Arten und die Schlingnatter, die auf die Mäuse und Eidechsen Jagd macht. Die Schlingnatter zählt zu den lebend-gebärenden Schlangen und ist ungiftig. Sie ist sehr scheu und durch ihre erdfarbene Tarnung schwer zu entdecken.

Den flächenmäßig größten Anteil am Naturschutzgebiet haben die Wiesen. Auf Nass- und Feuchtwiesen sowie auf feuchten Goldhafer- und Glatthaferwiesen findet man einige Raritäten unter den Blütenpflanzen wie z.B. die Orchideen Geflecktes Knabenkraut, Stattliches Knabenkraut, Berg-Waldhyazinthe und Großes Zweiblatt. In Geländemulden mit Torfauflage findet man außerdem sogenannte Flachmoorgesellschaften mit gefährdeten Arten, wie z.B. Fieberklee, Trollblume, Wald-Läusekraut, Schmalblättrigem Wollgras und seltenen Kleinsieggen. Einige dieser Pflanzen wurden früher als Arznei- und Heilpflanzen verwendet. So nutzte man die Blätter des Fieberklee zur Senkung der Körpertemperatur und zur Anregung des Appetits. Die verschiedenen Wiesentypen werden auch von zahlreichen Heuschrecken wie etwa dem Sumpfgrohshüpfer,

das NSG an und erstreckt sich über die gesamten Talhänge bis auf die Höhe der als „Albtalplatten“ bezeichneten Höhenplateaus. Die Grenze des LSG verläuft auf der westlichen Seite entlang der L 613 zwischen Freilshheim und Spessart, auf der östlichen Seite zwischen Etzenrot, Spielberg, Pfaffenrot, Langenalb und Neusatz. Weiter verläuft die Grenze des LSG südlich von Bad Herrenalb in Höhenlage um das NSG herum und umfasst im wesentlichen alle Talflanken und Plateauneigungen mitsamt den Quellen und Bächen, welche die Wasserverhältnisse des NSG beeinflussen.

Innerhalb der Landkreise Calw, Enzkreis, Karlsruhe und Rastatt liegen die folgenden 10 Städte und Gemeinden im oder direkt an Natur- und Landschaftsschutzgebiet: Bad Herrenalb, Dobel, Straubenhardt, Eitlingen, Karlsbad, Malsch, Marxzell, Waldbronn, Gaggenau und Loffenau.

Im NSG hat die Natur Vorrang. Bei Freizeit und Erholung bitten wir Sie die geltenden Verhaltensregeln zu achten, damit auch störungsanfällige Arten weiterhin im NSG überleben können.

Kuckucks-Lichtnelke (*Lychnis flos-cuculi*) auf einer Nasswiese



dem Wiesengrashüpfer, der Großen Goldschrecke oder der Alpinen Gebirgsschrecke besiedelt. Die Alpine Gebirgsschrecke besiedelt neben den Alpen nur noch den Schwarzwald. Die Hochstaudenfluren aus Mädesüß, Berg-Kälberkropf und Apendost sind besonders zur Zeit der Heumähd wichtige Nektarlieferanten für viele Insekten wie etwa den Violetten Silberfalter. Ebenfalls sehr nektar- und artenreich sind die am Talhang verbreiteten Magerwiesen mit Feld-Thymian, Rauem Löwenzahn, Ferkelkraut, Kreuzblümchen, Teufelsabbiss, Teufelskralle, Schwarzer Flockenblume, Habichtskraut, Hornklee und Borstgras. Im Frühsommer und Sommer sind dies die wichtigsten Lebensräume für nektarsaugende Insekten, da hier eine große Pracht an Wiesenblumen mit Nektar lockt.

Geflecktes Knabenkraut (*Dactylorhiza maculata*)



Kultur- und Naturschutz im Doppelpack bei Moosbrunn

**Herausgeber**  
Regierungspräsidium Karlsruhe: Referat 56

**Text**  
Manuel Fundus, Reinhold Herrmann-Kupferer, Peter Zimmermann, Andreas Wolf, Beate Müller-Haug, Sebastian Bahrdt

**Neukonzeption und Gestaltung**  
Sebastian Bahrdt

**Kartographie**  
Sebastian Bahrdt (Kartengrundlage: Amtliche Geobasisdaten © IGL, www.igl-bw.de, Az: 2851.9-1/19)

**Bilder**  
Sebastian Bahrdt (Feuersalamander, Kuckucks-Lichtnelke), Johannes Ebert (Geflecktes Knabenkraut), Angelika Hafner (Bewässerte Hangwiese, Gestreifte Quelljungfer, Klosterkirche Frauenalb, Moosalb bei Moosbrunn, Moosalb im Winter, Scheiblingswiesen, Wässerwiesenwart), Gerold Vitzthum (Eisvogel), Mathias Schäfer (Schwarzspecht), Andreas Wolf (Teufelskammer, Titelbild, Totenmannstein), Peter Zimmermann (Alpine Gebirgsschrecke, Schlingnatter, Trollblume)

**Herstellung und Layout:**  
Johannes Bierer

4. ergänzte Auflage, Juli 2017



Alpine Gebirgsschrecke (*Miramella alpina*)

### Weiterführende Informationen

Naturschutz in Baden-Württemberg: [www.naturschutz.landbw.de](http://www.naturschutz.landbw.de)

Ausführliche Tourenbeschreibungen und viele zusätzliche Informationen finden Sie im Buch „Das Albtal - Natur und Kultur vom Schwarzwald bis zum Rhein“ (ISBN 3-89735-279-6).



Naturschutz in Baden-



Schutzgebietssteckbrief



Themenpark Umwelt Württemberg

### Kontakt

Regierungspräsidium Karlsruhe:  
Referat 56 – Naturschutz und Landschaftspflege  
Tel.: 0721 / 926 – 4351  
E-Mail: [Abteilung5@rp.karlsruhe.de](mailto:Abteilung5@rp.karlsruhe.de)

### Der Lebensraum Albtal

Das Albtal und seine Seitentäler wurden in den letzten Jahrhunderten stark vom Menschen geprägt. Siedlungsbau (ab dem Mittelalter), Rodung, Waldweide und Streunutzung, Flößerei, Köhlerei, Verhüttung und Glasbläserei, Mühlen und Sägewerke sowie die unterschiedlichen Formen der landwirtschaftlichen Nutzung bestimmen noch heute das Landschaftsbild. Aus einer Bachauenlandschaft wurde durch Rodung eine Talwiesenlandschaft. Durch die zum Teil kleinräumig wechselnden Wasser-, Boden-, Gesteins-, und Höhenverhältnisse sowie daraus resultierende Nutzungen sind im Albtal unterschiedliche Landschaftselemente und Lebensraumtypen mit einer ganz spezifischen Tier- und Pflanzenwelt entstanden.

Die Alb entwickelt sich von einem schnell fließenden Gebirgsbach bei Bad Herrenalb bis hin zu einem langsam fließenden Bergauenbach bei Eitlingen mit relativ geringem Gefälle. Infolge des noch weitgehend naturnahen, mäandrierenden Oberlaufs der Alb bereichern Prallhänge, Gleitufer, Steilwände und Uferabbrüche die Bachau. So besteht das Bachbett je nach Fließgeschwindigkeit, Bachbettbreite und -tiefe aus Schluff, Sand, Steinanhäufungen oder blankem Buntsandstein. An breiteren Stellen haben sich Schotterinseln ausgebildet. In diesem Lebensraum kommen unter anderem Eisvögel, Wasserramseln und Gebirgsstelzen vor.

Ein Eisvogel (*Alcedo atthis*) auf der Jagd







Eine bewässerte Hangwiese im Moosabtal, Gewinn Neuwiesen

Durch die Wiesenbewässerung wurde eine lohnende Grünlandwirtschaft erreicht. Auch weniger ertragreiche Standorte sowie ursprünglich trockene Flächen konnten in „nutzbare“ Wiesen umgewandelt werden. Das Wasser wurde an günstigen Stellen von der Alb bzw. ihren Seitenbächen abgeleitet, so dass es mit dem natürlichen Gefälle über Gräben den Wiesen zugeführt werden konnte. Über Schieber im Hauptgraben wurde das Wasser angestaut und rieselte über die talseitige Grabenkante in vielen Nebengräben in die Wiesen. Durch die Wiesenbewässerung wurde den Mühlen an den Bächen aber ein Teil ihrer Antriebskraft entzogen. Deshalb musste eine „Wässerordnung“ erlassen werden, die Menge und Zeit der Wasserentnahme festlegte.

### Wässerwiesen - eine kulturhistorisch bedeutsame Nutzung

Eine Besonderheit der landwirtschaftlichen Nutzung stellt das seit Beginn des 19. Jahrhunderts planmäßig ausgebaute Wässerwiesen-System dar. Die Bauern waren zur damaligen Zeit darauf angewiesen, auf den engen Talwiesen möglichst hohe Erträge zu erwirtschaften. Deshalb entstanden etwa um 1840 Bewässerungsanlagen zur Bewässerung aus den Bächen. Dies bot mehrere Vorteile. Im Winter wurde das gegenüber der Bodenoberfläche wärmere Wasser genutzt, um das Grünland von Schnee und Eis zu befreien. Dadurch konnte ein früherer Wachstumsbeginn der Gräser herbeigeführt und die Vegetationszeit verlängert werden. In der warmen und trockenen Jahreszeit wurde das System zur Wachstumsförderung durch eine Verbesserung des Wasserhaushalts genutzt. Durch die Bewässerung wurde ein zweiter Schnitt (Öhmd), in guten Jahren mit warmem Spätsommer sogar ein dritter Schnitt (2. Öhmd) möglich. Die im Wasser der Bäche mitgeführten Nährstoffe hatten eine düngende Wirkung.

Durch die Umstrukturierung der Landwirtschaft und der Einführung des künstlichen Düngers verlor die Wiesenbewässerung nach 1950 rasch an Bedeutung und wurde zu Beginn der 1960er endgültig eingestellt. Seit 1993 wird modellhaft wieder eine größere Wiesenfläche im Moosabtal bewässert, um den Besuchern die alte Tradition der Wiesenbewässerung anschaulich zeigen zu können.

Ein Wässerwiesenwart bei der Erneuerung der Verteilungsgräben und Rieselsrinnen



Die Trollblume (Trollius europaeus) ist eine gefährdete Art.

### Naturschutz geht uns alle an

Um das Mosaik aus Quellfluren, Bächen, Magerwiesen, Feucht- und Nasswiesen, Hochstaudenfluren, Solitärgehölzen, Gebüsch und Hecken sowie Wäldern zu erhalten und zu entwickeln, sind Aktivitäten seitens der Naturschutzverwaltung erforderlich. Hierfür wurden vom Regierungspräsidium Karlsruhe (Referat 56) Pflege- und Entwicklungspläne erarbeitet, in denen konkrete Bewirtschaftungs- und Pflegemaßnahmen für die einzelnen Biotope festgelegt sind. Diese sind z.B. eine auf Pflanzen und Tiere abgestimmte Mahd der Feucht- und Nasswiesen, das Auf-den-Stock-setzen von Hecken oder die Pflege der Ufergehölze.

Für interessierte Bewirtschafter besteht die Möglichkeit, mit dem Land Baden-Württemberg Extensivierungsverträge oder Pflegeverträge für besonders schützenswerte Biotope abzuschließen.

Alle Bürgerinnen und Bürger können durch entsprechend umsichtiges Verhalten zum Schutz von Natur und Landschaft beitragen. Wir alle tragen die Verantwortung dafür, dass dieses ökologisch hochwertige Gebiet mit seinen vielfältigen Lebensräumen erhalten bleibt.

## Ausflüge auf naturverträglichen Pfaden

Hier möchten wir Ihnen drei Touren vorstellen, auf denen Sie die faszinierende Natur und Landschaft des Albtales und seiner Seitentäler entdecken können. Bitte bleiben Sie im NSG auf den Wegen und beachten Sie die dort geltenden Regeln.

### Tour 1: Von Bad Herrenalb ins obere Albtal

**Ausgangs- und Endpunkt:** Friedhof Bad Herrenalb  
**Länge:** ca. 7,5 km  
**Wegeverlauf:** Die Tour beginnt oberhalb des Friedhofs und führt zunächst entlang des Quellenerlebnispfads zur Plotzsägmühle. Von dort geht es weiter auf der asphaltierten Straße nach Loffenau und nach 300 m links auf den Weg Nr. 44 hoch zu den Vogelwiesen. Dann weiter auf Weg Nr. 50 zur Reißwasenhütte. Von der Reißwasenhütte weiter auf dem Weg Nr. 43 zum Albtaletaghaus und zurück zum Friedhof Bad Herrenalb auf Weg Nr. 50.

**Abstecher:** Von der Plotzsägmühle können Sie einen Abstecher von ca. 5 km (gestrichelte Linie) zum Albusprung machen. Von der Reißwasenhütte lohnt ein ca. 6,5 km langer Abstecher durch die Teufelskammern zur Teufelsmühle.



Fassade der barocken Doppeltürme der Kloster ruine Frauenalb

### Tour 2: Auf dem Graf-Rhena-Weg von Bad Herrenalb nach Ettlingen

**Ausgangspunkt:** Bahnhof Bad Herrenalb  
**Endpunkt:** Bahnhof Ettlingen  
**Länge:** ca. 19 km  
**Wegeverlauf:** Die Tour beginnt auf dem Graf-Rhena-Weg, der durchgehend mit blauen Punkten markiert ist. Ab der Kreisstraße nach Bernbach und dem Ortsausgang von Bad Herrenalb geht es leicht abwärts nach Frauenalb. Von Frauenalb weiter über Marxzell, Fischweier und Neurod nach Ettlingen.

**Abstecher:** Vom Bahnhof Bad Herrenalb können Sie mit der Falkenbergbahn zur Falkenburg fahren. Von dort ist es noch etwa 1 km bis zum Aussichtspunkt. Der Abstieg führt auf einer Strecke von ca. 1,5 km über die Kullenmühle zurück zum Bahnhof Bad Herrenalb.

### Tour 3: Auf dem Moosabtalweg von Moosbronn nach Fischweier

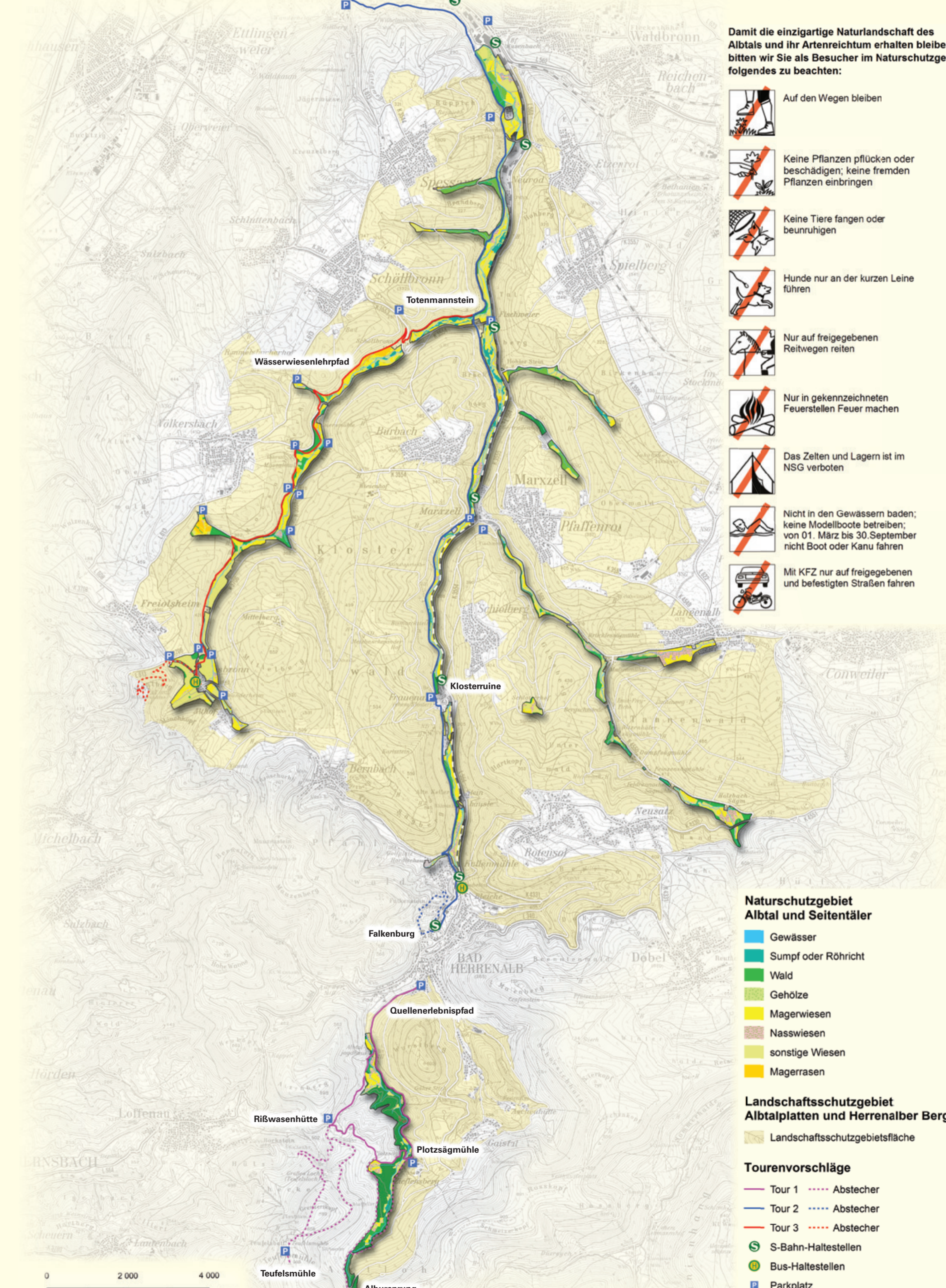
**Ausgangspunkt:** Wallfahrtskirche „Maria Hilf“  
**Endpunkt:** Bahnhof Fischweier  
**Länge:** ca. 10 km

**Wegeverlauf:** Von der Kreisstraße Richtung Freiolsheim geht es rechts auf den mit roten Punkten markierten Moosabtalweg und dann weiter leicht abwärts vorbei an den Talwiesen zur Weimersmühle. Von der Weimersmühle verläuft die Tour weiter entlang des Wässerwiesenlehrpfads zur Schöllbronner Mühle und schließlich weiter nach Fischweier.

**Abstecher:** Vom Friedhof Moosbronn aus können Sie (den blauen Rechtecken folgend) einen ca. 3 km langen Abstecher (gestrichelte Linie) zum Mahlberg machen. Am Ende der Tour in Fischweier können Sie noch rund 250 m weiter über die Moosalb zum sagenumwobenen Totenmannstein laufen, dem ältesten Grenzstein der Gemarkung Ettlingen.



Der Totenmannstein bei Fischweier ist der älteste Grenzstein in der Gemarkung Ettlingen



Damit die einzigartige Naturlandschaft des Albtales und ihr Artenreichtum erhalten bleiben, bitten wir Sie als Besucher im Naturschutzgebiet folgendes zu beachten:

- Auf den Wegen bleiben
- Keine Pflanzen pflücken oder beschädigen; keine fremden Pflanzen einbringen
- Keine Tiere fangen oder beunruhigen
- Hunde nur an der kurzen Leine führen
- Nur auf freigegebenen Reitwegen reiten
- Nur in gekennzeichneten Feuerstellen Feuer machen
- Das Zelten und Lagern ist im NSG verboten
- Nicht in den Gewässern baden; keine Motorboote betreiben; von 01. März bis 30. September nicht Boot oder Kanu fahren
- Mit KFZ nur auf freigegebenen und befestigten Straßen fahren

- #### Naturschutzgebiet Albtal und Seitentäler
- Gewässer
  - Sumpf oder Röhricht
  - Wald
  - Gehölze
  - Magerwiesen
  - Nasswiesen
  - sonstige Wiesen
  - Magerrasen

- #### Landschaftsschutzgebiet Albtaletalplatten und Herrenalber Berge
- Landschaftsschutzgebietsfläche
- #### Tourenvorschläge
- Tour 1
  - Tour 2
  - Tour 3
  - Abstecher
  - Abstecher
  - Abstecher
  - S-Bahn-Haltestellen
  - Bus-Haltestellen
  - Parkplatz



Stalaktiten und Stalagmiten aus Eis in den Teufelskammern im Winter